

Monatsgruß Januar 2015

Liebe Leserin, lieber Leser,

"Jeder ist seines Glückes Schmied", sagt der Kollege aus dem Büro gegenüber mit dem Brustton der Überzeugung. *"...und kriegt, was er verdient hat"*, ergänzt er noch.

Gegen diese Lebensweisheit ist kaum etwas einzuwenden. Sie entspricht unserem durchschnittlichen Sinn für Gerechtigkeit.

Im polizeilichen Alltag werden Ihnen auch im Neuen Jahr Menschen begegnen, auf die diese Redensart zutrifft: Die haben sich selbst in Schwierigkeiten gebracht - aus Habgier, aus Kurzsichtigkeit, aus Naivität oder schlicht aus Dummheit.

Im Alltag der Seelsorge höre ich den Spruch anders. Mir begegnen häufig Menschen, die gar nicht die Möglichkeit hatten, zum Schmied ihres Glückes zu werden. Um im Bild zu bleiben: Mancher bekommt den Hammer gar nicht erst in die Hand. Sein Lebensessen liegt schon auf dem Amboss und andere und Anderes haut drauf.

Was sagen wir der Siebenjährigen, deren Mutter sich zwei Wochen vor Weihnachten das Leben genommen hat? Was sagen wir den Kolleginnen und Kollegen, die von Verlusten und Trauerfällen aus der Bahn geworfen wurden? Was sagen wir den Migranten, die ohne gültigen Aufenthaltstitel und oft nur noch mit einer Plastiktüte in der Hand vor uns stehen?

"Jeder ist seines Glückes Schmied." Dieser Satz erinnert an die unabweisbare Verantwortung, die jeder von uns für sein Leben hat. Aber dieser Satz unterschlägt eine Seite der Wirklichkeit, die auch zu unserem Leben gehört. Auch im Neuen Jahr werden manchem von uns Dinge glücklich oder schmerzlich "zu-fallen". Wir haben das Leben nicht vollständig in der Hand. Manches entzieht sich unserer Kontrolle, so gut wir auch aufzupassen versuchen.

Beim Propheten Jesaja (54,10) heißt es: *"Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer."* Wenn die Sicherheit des Gewohnten uns entgleitet, dann bleibt uns nur das Vertrauen, dass wir auch im Unglück nicht getrennt sind von der Liebe Gottes.

Und der Apostel Paulus schreibt: *"Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."* (Röm 8,28). Das ist gewiss nicht leicht. Diesem Satz wird ein Mensch vielleicht erst Jahre später im Rückblick zustimmen können. Aber ich glaube, dass wir am meisten an den Wendungen des Schicksals wachsen, die wir nicht gewählt und nicht selbst geschmiedet haben.

Lassen auch Sie sich im neuen Jahr das, was Ihnen begegnet, zum Besten dienen!

Das wünscht Ihnen

Ihr

Pfarrer Christian Kiesbye (Bad Bramstedt und Lübeck)